



Zutphen

Zutphen? Was und wo ist das denn und was hat das mit Beethoven zu tun? Nun ja, Zutphen ist ein Ort in den Niederlanden nahe der deutschen Grenze, und die Zutphener behaupten zum großen Ärger der Bonner, dass das zukünftige Genie hier und nicht etwa am Rhein geboren wurde, weil seine Mutter auf dem Weg nach Bonn daselbst verfrüht niederkam. Ganz unplausibel ist diese Theorie ja

nicht, da von Ludwig bekanntlich nur Tauftermin und Taufort, aber nicht das Geburtsdatum und der Geburtsort überliefert sind. Was immer davon zu halten ist, Zutphen ist eine Reise wert. Es handelt sich um ein zauberhaftes, nahezu archetypisch holländisches Städtchen. Und dazu noch fast unbedeckt vom Hasch- sowie Airbnb-Tourismus. Ein Geheimtipp!



Muggia

Muggia! Wenn es schon bei Zutphen und später Martonvásár schwierig genug war mit Googeln eine Verbindung zum Geburtstagskind herzustellen, so versagt die allmächtige Suchmaschine im Fall von Muggia völlig. Ja klar, Muggia wird als entzückender kleiner, venezianisch anmutender Hafenort am südlichen Stadtrand von Triest ausgespuckt, aber einen Bezug zum Jubiläumsgenie, selbst ein flüchtiger, wie die Anhimmlung einer sterblich Geliebten bei der Durchreise ist nicht zu finden. Fehlanzeige. Was bedauerlich ist, weil sich dort in Muggia in einem unscheinbaren Einfamilienhaus die größte Beethoven-Memorabilia-Privatsammlung der Welt verbirgt, mit nicht weniger als sage und schreibe 10.000 Einzelobjekten.

Aber wie ist Beethoven jetzt eigentlich nach Muggia gekommen? Nur durch die Leidenschaft des Ehepaars Carrino, das aus lauter Liebe zu IHM seit fünfzig Jahren dank mühe-

ligster Suche in Antiquariaten, Katalogen und Auktionen die seltsamsten, ungewöhnlichsten und kuriosesten Beweise des weltweit ungebrochen florierenden Nachlebens seines Mythos in seinem Haus zusammentrug, das seither zweimal erweitert wurde und seinen Besitzern trotzdem nur noch die Küche und das Schlafzimmer als persönlichen Lebensraum übriglässt, selbst das Badezimmer gehört Beethoven. Und so sind also während einer von den Carrinos höchstpersönlich gestalteten Führung voller ungläubigem Staunen hundert Büsten zu sehen, Zeichnungen, Stiche, Aquarelle, 25 Meter Briefmarken, alle erschienenen Biografien, Ansichtskarten, Medaillen usw. Es gibt sogar einen Weinkeller, der ausschließlich Beethoven-Weinen vorbehalten ist, den Einzigen seiner Art auf der Welt. Wer die weite Reise nach Muggia scheut, kann im Kaiserhaus zu Baden derzeit einen kleinen Teil der Carrino'schen Sammlung bewundern.



Ausflüge mit, für und zu Ludwig

Das Beethoven-Jahr anlässlich seines 250. Jubiläums ist in vollem Gange. Allenthalben werden seine Werke noch öfter gespielt als normalerweise. Aber nicht nur Konzertsäle und Opernhäuser stehen vermehrt in seinem Zeichen. Auch Museen gestalten zu Ehren des Titanen große, ambitionierte Sonderausstellungen. Und die ihm gewidmeten Gedenkstätten putzen sich für diesen Geburtstag extra schön heraus. Robert Quitta hat sich aus diesem Anlass auf eine Reise mit, für und zu Ludwig van Beethoven begeben.

Martonvásár

Martonvásár, auch nicht gerade ein geläufiger Name, obwohl dieses ungarische Dorf einer der wichtigsten Orte in des Meisters Leben war. In Martonvásár lebte auf dem außergewöhnlichen, prächtigen Schloss eine jener adeligen Familien, die Beethoven immer unterstützt und gefördert haben: die Brunsviks. Und bei ihnen war unser Genie nachweislich mehrere Male zu Gast und hat hier etwa auch die *Mondscheinsonate* komponiert. Die besondere Bedeutung dieses Schlosses liegt allerdings darin, dass es in direkter Weise mit Beethovens „Unsterblicher Geliebter“ in Verbindung gebracht wird. Seit der postumen Auffindung des legendären Liebesbriefes an diese „Unsterbliche Geliebte“ hat bekanntlich ein verbissener, ja fanatischer Glaubenskrieg um die Identität der Adressatin tobt, ohne mit stichhaltigen Beweisen eine Entscheidung herbeiführen zu können. Nach dem neuesten Stand der Forschung hat sich zuletzt mit einiger Sicherheit herauskristallisiert, dass die „Unsterbliche Geliebte“ Gräfin Josephine Brunsvik-Stackelberg gewesen sein muss.

Mehr noch: Man geht davon aus, dass die Gräfin als Witwe neun Monate nach Beethovens letztem Besuch einem Mädchen namens Minona (Anagramm für Anonim) das Leben geschenkt hat, über deren Schicksal derzeit am Theater Regensburg die zeitgenössische Oper *Minona* zu sehen ist. Und wenn man so an einem sonnigen Sonntag durch den wunderschönen 40 Hektar umfassenden englischen Garten mit großem Teich lustwandelt, kann man sich schon vorstellen, dass das Genie und die Gräfin nach dem Abspielen der (ihr gewidmeten) *Mondscheinsonate* bei Vollmond in eine gewisse romantische Stimmung kamen.

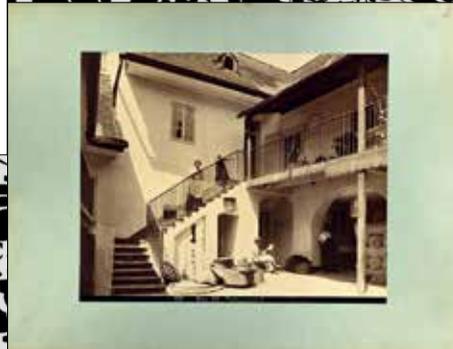
Martonvásár jedenfalls ist ob seiner Schönheit auf alle Fälle einen Besuch wert, zwei Stunden einundfünfzig mit der Bahn von Wien entfernt, eignet es sich hervorragend für einen Wochenendausflug. Zumal man in Anbetracht des Beethoven-Jahres gleich vis-à-vis des Schlosses und direkt neben der Statue der Unsterblichen Geliebten soeben das brandneue Hotel namens „Ludwig“ eröffnet hat.





Probusgasse

Manchmal muss man selbst als ewig matschkern-der Wiener in Lokalpatriotismus verfallen. Das für das Jubiläum extra neu gestaltete und vergrößerte Museum in der Probusgasse ist wahrscheinlich die schönste Beethoven-Gedenkstätte auf unserem Planeten. Liebevollst kuratiert, kann es auch mit erstaunlichen Erkenntnisse aufwarten: wie zum Beispiel, dass Ludwig van sich eigentlich Louis nannte, dass er womöglich ein Sechzehntel-Schwarzer war und dass er noch am Totenbett Kirschenkompott aß ...



Österreichische Nationalbibliothek

Welche Schätze eine Institution hat, merkt man erst, wenn sie ausgepackt werden. Zum Jubeljahr des Wahlwieners Beethoven öffnet die Österreichische Nationalbibliothek großzügig ihre Archive und präsentiert in ihrem immer wieder überwältigenden Prunksaal eine beeindruckende Ausstellung mit dem schönen Titel *Menschenwelt und Götterfunken* (noch bis 19. April zu sehen). Große neue Erkenntnisse darf man sich hier nicht erwarten, dafür glänzt die ambitionierte Schau mit einem Allein-

stellungsmerkmal, an das keine andere Veranstaltung auch nur annähernd herankommen kann: der einzigartigen Aura der allerkostbarsten Originale, die man hier und nur hier ausnahmsweise bewundern darf. Wem der Prunksaal zu überfüllt ist, die Ausstellung bedeutet natürlich ein Muss für jeden Touristen, dem sei dem schönen Titel *Menschenwelt und Götterfunken* (noch bis 19. April zu sehen). Große neue Erkenntnisse darf man sich hier nicht erwarten, dafür glänzt die ambitionierte Schau mit einem Allein-

